Die Legende von einem Schwaben, der das Leberlein gefressen.

Ein alter deutscher Bürgerspaß.

Als unser lieber Herr Gott noch auf Erden gewandelt ist von einer Stadt zur andern, das Evangelium gepredigt und viel Zeichen gethan hat, ist auf eine Zeit ein guter, einfältiger Schwabe zu ihm gekommen, und hat ihn gefragt: „Mein lieber Gesell, wo willst du hin?" Da hat unser Herr Gott ihm geantwortet: „„Ich ziehe um und mache die Leute selig."" Da sagte der Schwab: „Mein lieber Gesell, willst du mich mit dir lassen?" „„Ja,"" sagte unser Herr Gott, „„gern, wenn du fromm sein und leidlich beten willst."" „Ja," sagte der Schwab.

Als sie nun mit einander gingen, kamen sie zwischen zwei Dörfer, darin man läutete. Der Schwab schwatzte gern und fragte unsern Herr Gott: „Mein lieber Gesell, was läutet man da?" Unser Herr Gott, dem alle Dinge wissend waren, sagte: „„In dem einen Dorfe läutet man zur Hochzeit, in dem andern zu einem Todten."" „Geh du zu dem Todten," sprach der Schwab, „so will ich zu der Hochzeit gehen."

Unser Herr Gott ging in das Dorf und machte den Todten wieder lebendig: Da schenkte man ihm hundert Gulden. Der Schwab that sich auf der Hochzeit um mit Einschenken und Bedienen. Und da die Hochzeit ein Ende hatte, schenkte man ihm einen Kreuzer, daß der Schwab wohlzufrieden war, sich auf den Weg machte und wieder zu unserm Herr Gott kam. Als bald der Schwab unsern Herr Gott von weitem sah, hob er sein

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kreuzerlein in die Höhe und schrie: „Schau, mein lieber Gesell, ich hab Geld, was hast du?“ trieb also viel Prangens mit seinem Kreuzerlein. Unser Herr Gott lachte seiner und sprach: „„Ach, ich habe wohl mehr als du,““ und that den Sack auf und ließ den Schwaben die hundert Gulden sehen. Der Schwab aber war nicht faul, warf sein armes Kreuzerlein unter die hundert Gulden und sagte: „Gemein! Gemein! wir wollen gemein miteinander haben.“ Das unser Herr Gott gut sein ließ.

Als sie nun miteinander weiter gingen, kamen sie zu einer Heerde Schafe, da sagte unser Herr Gott zum Schwaben: „„Schwabe, gehe zu dem Hirten, lasse uns ein Lämmlein geben und koche uns das Geschlinge auf ein Essen““ „Ja,“ sagte der Schwab, ging zu dem Hirten, ließ sich ein Lämmlein geben, schlachtete es, zog es ab, und bereitete das Geschlinge auf ein Essen. Im Sieden schwamm nun das Leberlein des Lammes stets empor. Der Schwab drückte es mit dem Löffel hinunter; es wollte aber nicht bleiben. Das verdroß den Schwaben; er nahm ein Messer, schnitt das Leberlein von einander und aß es auf. Als nun das Essen auf den Tisch kam, fragte unser Herr Gott: „„Wo ist denn das Leberlein hingekommen?““ Der Schwab antwortete alsbald: „Es hat keins gehabt.“ „„Ei,““ sagte unser Herr Gott, „„wie wollte es gelebt haben, wenn es kein Leberlein gehabt hätte?““ Da sprach der Schwab zornig: „Es hat aber bei Gott und allen Gottes Heiligen keins gehabt.“ Was wollte unser Herr Gott thun? Wollte er haben, daß der Schwabe still schwieg, mußte er wohl zufrieden sein.

Nun begab es sich, daß sie wieder miteinander wanderten, da läutete man abermals in zwei Dörfern. Der Schwab fragte: „Mein Lieber, was läutet man da?“ „„In dem einen Dorfe läutet man zu einem Todten, in dem andern zur Hochzeit,““ sagte unser Herr Gott. „Ja,“ sagte der Schwab, „gehe du zur Hochzeit, so will ich zum Todten.“ Er vermeinte, er wolle auch

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hundert Gulden verdienen und fragte drum weiter: „Lieber, was hast du gethan, da du den Todten auferweckt hast?" „„Nun,"" sagte unser Herr Gott, „„ich sprach zu ihm: Steh auf, im Namen des Vaters, des Sohnes und heiligen Geistes, da stand er auf."" „Ist gut, ist gut," sagte der Schwab; „ich weiß ihm wohl zu thun," und zog zu dem Dorfe hin, wo man ihm den Todten gerade entgegen trug.

Da der Schwab dieses sah, schrie er mit heller Stimme: „Halt da, halt da, ich will ihn lebendig machen! Wenn ich ihn nicht lebendig mache, so hängt mich ohn' Urtheil und Recht."

Die guten Leute waren froh, verhießen ihm hundert Gulden. Sie setzten den Sarg vor ihm nieder; der Schwab machte den Sarg auf und fing an zu sprechen: „Steh auf, im Namen des Vaters, des Sohnes und heiligen Geistes." Der Todte wollte aber nicht aufstehen. Dem guten Schwaben ward Angst, er sprach seinen Segen zum andern und zum dritten Mal. Da aber der Tode immer nicht aufstehen wollte, sprach er: „Ei, so bleib liegen in tausend Kukuks Namen." Als nun die Leute sahen, daß sie von dem Gecken betrogen waren, ließen sie den Sarg stehen, packten den Schwaben und liefen mit ihm zum nächsten besten Galgen. Sie legten die Leiter an und führten den armen Schwaben hinauf, um ihn zu hängen.

Unser Herr Gott war dem Schwaben fein allgemach nachgezogen, denn er wußte wohl, wie es dem Schwaben ergehen würde, und wollte sehen, wie er sich doch zu dem Gericht anstellen würde. Er kam heran und sprach: „„O, guter Gesell, wie hast du zur Sache gethan, in welcher Gestalt seh ich dich da?"" Da fing der Schwab an zu schelten und sagte: „Du hast mich nicht recht gelehrt." „„Ich habe dich recht gelehrt,"" sprach unser Herr Gott, „„du hast aber nicht recht gethan. Dem sei nun wie ihm wolle, willst du mir sagen, wo das Leberlein hingekommen ist, so will ich dich erledigen."" „Ach," sagte der

Schwab, „es hat wahrlich kein Leberlein gehabt, was zeihest du mich?“ Da sprach unser Herr Gott: „„Ei, du willst es nur nicht sagen. Wohlan, sage es, so will ich den Todten lebendig machen und dich erledigen.““ Da fing der Schwab an zu schreien: „Henkt mich nur, henkt mich! so werde ich der Marter los; der will mich nur herumzerren mit dem Leberlein, und hört doch, daß es keins gehabt hat; henkt mich nur flugs auf!“ Wie nun unser Herr Gott hörte, daß er sich eher wollte henken lassen, als die Wahrheit bekennen, befahl er, ihn herabzulassen, und machte den Todten selbst lebendig.

Nun zogen sie mit einander heim; da sagte unser Herr Gott zu dem Schwaben: „„Komm her, wir wollen mit einander das gewonnene Geld theilen; denn wenn ich dich allerwegen sollte vom Galgen erledigen, würde es mir endlich zu viel werden.““ Er nahm also die zweihundert Gulden und theilte sie in drei Theile. Als solches der Schwab sah, sagte er: „Ei, Lieber, warum machst du drei Theile, es sind doch unsrer nur zwei.“ „„Ja,““ sagte unser lieber Herr Gott, „„der eine Theil ist mein, der andre dein, und der dritte dessen, der das Leberlein gefressen hat.““ Da solches der Schwab hörte, schrie er alsbald: „So habe ich's bei Gott und allen Gottes Heiligen gefressen!“ und vorher wollte er sich eher henken lassen, ehe er es bekennen wollte: aber da er das Geld sah, bekannte er es ungenöthigt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf